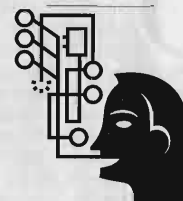


Professionelle Technik bei Aufnahme und Archivierung soll den persönlichen Erinnerungen Dauerhaftigkeit verleihen.

Fotos Peter Thomas

TECH-TALK



Zweifelsfrei ein Erfolg

VON MICHAEL SPEHR

Wird das neue iPhone 5, das am Mittwoch in San Francisco vorgestellt wurde, ein Erfolg? Daran gibt es nicht den geringsten Zweifel. Wenn es am kommenden Wochenende auch in Deutschland erhältlich ist, werden sich wieder einmal lange Schlangen vor den Apple-Läden bilden, und am 24. oder 25. September wird Cupertino stolz verkünden, dass bereits in den ersten Tagen fünf Millionen Geräte verkauft wurden. Zum Marktstart des iPhone 4S vor einem Jahr waren es vier Millionen Geräte in drei Tagen. Einige Analysten erwarten bis Ende September zwischen zehn und zwölf Millionen Geräten, und die Zahl könnte im Weihnachtsquartal nach Prognosen von J.P. Morgan auf 40 Millionen iPhone 5 anwachsen. Unlängst hat Phil Schiller, Apples Marketingchef, bekanntgegeben, dass jedes neue Apple-Smartphone die kumulierten verkauften Stückzahlen aller bisherigen Vorgänger erreicht. So gesehen müsste man beim iPhone 5 mit mehr als 250 Millionen verkauften Einheiten in den kommenden zwölf Monaten rechnen. Zahlen, bei denen einem schwindlig werden kann.

Doch geht Apples Strategie auch diesmal auf? Die Präsentation am Mittwoch war entsetzlich lang, und beim neuen iPhone 5 wurde nichts gezeigt, was die Gerüchteküche des Internets nicht bereits angekündigt hatte. Dass es größer als alle Vorgänger wird, dass die Bildschirmdiagonale von 3,5 Zoll (8,9 Zentimeter) auf 4 Zoll (10,2 Zentimeter) wächst und die Auflösung damit 1136 x 640 Pixel im 16:9-Format beträgt, das wussten alle Insider schon vorab. Auch der neue, kleinere Dock-Anschluss machte bereits die Runde, er heißt Lightning und freut die Hersteller von sämtlichem Apple-Zubehör. Den superschnellen Datenfunk LTE hatte man bereits vor einem Jahr im iPhone 4S erwartet. Jetzt ist er an Bord, aber nur für eines der drei deutschen LTE-Frequenzbänder. Das iPhone 5 ist im Unterschied zum Vorgänger kein Welt-Phone, sondern kommt wieder in unterschiedlichen Varianten. Die europäische unterstützt LTE im Bereich von 1800 Megahertz. Davon profitieren allein die Telekom-Kunden in derzeit 60 Großstädten. Wer bei Vodafone oder O2 seinen Vertrag hat, bleibt außen vor – und nimmt besser ein LTE-Gerät der Konkurrenz.

Dass es kleine Verbesserungen der Kamera gibt, die wie gehabt mit acht Megapixel auflöst, ist keine Weltensensation. Apple spricht von schöneren Fotos bei wenig Licht, zeigte aber keine Beispielaufnahmen. Vielleicht auch deshalb nicht, weil Nokia in der vorvergangenen Woche seine neuen Top-Geräte für das Windows-Phone-Betriebssystem präsentierte, die abends oder im Dunklen geradezu phantastische „low light“-Schnappschüsse erlauben. Kann sich die Kamera des iPhone 5 am Nokia Lumia 920 mit seiner Pureview-Technik messen? Allein für diese Frage werden einen die Apple-Fans steinigen. Denn vor fünf Jahren war das erste iPhone allen anderen Mitbewerbern kilometerweit voraus. Insbesondere Nokia. Dieser Vorsprung bei den technischen Details und den großen Linien der Systemkonzeption ist dahin. Auch beim Design übrigens, man werfe abermals einen Blick auf Windows Phone.

Aus dem Vorreiter Apple wird nun ein Qualitätshersteller, der zu hohen Preisen besonders wertstabile Mainstream-Produkte für jedermann anbietet. Man weiß: Das iPhone ist ein gutes Produkt, man kann getrost zugreifen und macht nichts verkehrt. Deshalb wird das iPhone 5 ein Erfolg.

Stimmen der Vergangenheit

Eine Audiobiographie ist ein höchstpersönliches Hörbuch. So bewahren Menschen ihre Erinnerungen und ihre Stimme für ihre Freunde und die Familie. Moderne Digitaltechnik sorgt für die Dauerhaftigkeit.

Von Peter Thomas

Die Stimme der Mutter ist wie eine Musik, die einen das halbe Leben lang begleitet“, sagt Radiojournalistin Maicke Mackerodt. „Wir Menschen leben über die Stimme“, bestätigt ihre Kollegin Judith Grümmner. Stimmen für die Zukunft zu bewahren, das ist das Anliegen der beiden Mittfünfzigerinnen aus Köln: Mit biographischen Hörbüchern, nach dem Prinzip klassischer Radio-Features produziert, schaffen Grümmner (www.familienhoerbuch.de) und Mackerodt (www.rhein-reden.de) digitale Audiobiographien.

Judith Grümmner hat das Format 2004 für sich entdeckt, Maicke Mackerodt bietet ihre Hörbücher seit einem Jahr an. Dabei folgen Audiobiographien natürlich einem uralten Prinzip, nämlich der mündlichen Vermittlung von Erinnerungen an Familie und Freunde. Das Hörbuch hebt diese Tradition jedoch qualitativ und technisch auf eine neue Ebene. Denn die Radioprofis veredeln das von ihren Kunden Erzählte einerseits mit journalistischem Handwerkzeug zu einem Konzentrat der Erinnerung – so, wie man ein Feature für den Hörfunk strukturiert und inszeniert. Darüber hinaus sorgt der Einsatz moderner Technik für die möglichst lange Bewahrung des Produktes. Denn Stimmenaufzeichnungen sind empfindliche Medieninhalte, gleichermaßen vom Zerfall der Datenträger bedroht wie von deren Inkompatibilität zu neuer Wiedergabetechnik.

Das Problem kennt auch Manfred Kloiber (49). Der Hörfunk-Profi gründete 2008 das Tonstudio „Vox Mundi Medienanstalt“ (www.voxmundi.net) in Köln, wo die beiden Autorinnen ihre Audiobiographien produzieren. Improvisieren gehört für den von Studio-technik begeisterten Kloiber zum Beruf. „Wenn man mit einer alten Aufnahme arbeiten will, die als ungewöhnliches Tonbandformat vorliegt, dann muss man sich eben ein Abspielgerät dafür antiquarisch besorgen und es an die moderne Technik anschließen“, sagt er.

Kraftvoll, direkt, lebendig – das ist der erste Eindruck beim Hineinhören in die Audiobiographien, die von den meisten Kunden als CD bestellt werden. Auch Brigitte Becker (57) hat sich ihr von Maicke Mackerodt produziertes Hörbuch als silberne Scheibe brennen lassen.



Aufnahme: Digitale Aufzeichnung in der Umgebung des Interviewten



Nachbearbeitung: Im Studio entsteht die eigentliche Audiobiographie

Für die Inhaberin eines mittelständischen Landschaftspflegebetriebes war der 30. Geburtstag ihrer Tochter Anlass, ihre Erinnerungen im Interview mit der Journalistin festzuhalten, die daraus ein Feature produzierte. „Das erste Hören hat mich unglaublich angerührt, das hat mir geradezu einen Spiegel vorgehalten“, erinnert sich Becker. Nun ist die Faszination an der menschlichen Stimme nicht neu. Deshalb zeichnen beispielsweise Kulturwissenschaftler die Stimmen von Zeitzeugen schon seit Jahrzehnten im Rahmen von Projekten der „Oral History“ auf. Von solchen Gesprächen unterscheiden sich die Hörbücher jedoch durch den Fokus auf persönliche Fragen der Familiengeschichte und die Komposi-

tion. „Das ist wie bei einer guten Soße“, sagt Maicke Mackerodt, „bei der die Zutaten schließlich ein aromatisches Konzentrat bilden.“ So entsteht aus mehreren Stunden Interview am Ende ein rund einstündiges Hörstück, das alle emotionalen Schwerpunkte der Gespräche aufnimmt und mit Musik oder von professionellen Sprechern eingelesenen Texten ergänzt wird.

Die mediale Zubereitung des Cocktails persönlicher Erinnerungen geschieht im Tonstudio mit Aufnahmeraum, Mischpult und weiterer Technik. Die Interviews selbst werden allerdings im privaten Umfeld mit digitalen Recordern aufgezeichnet, die Dateien dabei auf interne Flash-Speicher abgelegt. „Zu Audiobiographien, wo

über persönliche und intime Erinnerungen gesprochen wird, passt die relativ technische Umgebung des Studios nicht so gut“, erklärt Manfred Kloiber.

Aufgezeichnet wird linear, im Studio entsteht am Ende der Produktion eine .wav-Datei, die schließlich auf CD gebrannt wird. „Der Kunde kann das auch als mp3 haben, aber zurzeit entscheiden sich die meisten Menschen noch für die CD“, sagt Manfred Kloiber. Als Datenträger verwendet das Studio spezielle Rohlinge mit einer garantierten Haltbarkeit von zehn Jahren. Außerdem liegen die Aufzeichnungen auf einem Festplatten-Raid. „Digitale Aufnahmen anders zu archivieren hat unsere Ansicht nach keinen Sinn“, beschreibt Kloiber das Problem der

Bewahrung elektronischer Daten über längere Zeiträume.

Das Bewusstsein für die technische Verletzlichkeit historischer Aufzeichnungen auf Magnetspeicher oder CD ist in den letzten Jahren gewachsen, ausgelöst vom Verlust wichtiger Daten durch beschädigte Träger oder inkompatible Wiedergabeverfahren. Hier sind ältere Verfahren wie die Schallplatte den Medien der Jahrhundertmitte überlegen: Während führende Forschungseinrichtungen vom Range der Nasa entscheidende Informationen durch kaputte Magnetbänder verloren haben, lassen sich selbst die ältesten Schellackplatten noch heute abspielen.

Aber manchmal hat man einfach Glück, und historische Stimmen